Die neue Link-Orgel in der Heilig-Geist-Kirche zu Giengen

Disposition der neuen Orgel in der Heilig-Geist-Kirche

I Rückpositiv		
Holzgedeckt		8'
Principal		4'
Rohrflöte		4'
Nasat		2 2/3'
Gemshorn		2'
Terz		1 3/5'
Quinte		1 1/3'
Cymbel	4f.	1'
Krummhorn		8'
Tremulant		

II Hauptwerk		
Pommer		16'
Principal		8'
Rohrgedeckt		8'
Octave		4'
Spitzflöte		4'
Quinte		2 2/3'
Octave		2'
Mixtur	6f.	1 1/3'
Cornet	5f.	8'
Trompete		8'
Tremulant		

III Schwellwerk (noch nicht eingebaut)		
Salicional		8'
Bleigedeckt		8'
Principal		4'
Koppelflöte		4'
Nasat		2 2/3'
Waldflöte		2'
Terz		1 3/5'
Sifflöte		1'
Mixtur	4f.	2'
Fagott		16'
Oboe		8'
Clairon		4'
Tremulant		

Pedalwerk		
Principalbaß		16'
Subbaß		16'
Octavbaß		8'
Holzflöte		8'
Choralbaß		4'
Hintersatz	4f.	2 2/3'
Posaune		16'
Trompete		8'

Mechanische Spieltraktur. Elektrische Registertraktur mit 6-facher Setzerkombination. Tutti. Zungen ab.
Koppeln (Hand- und Fußschaltung in Wechselwirkung):
I/II, III/II, III/I, I/P, II/P, III/P.

Erbauer der Orgel: Firma Link, Orgelbau, Giengen/Brenz
und Firma Bier, Werkstatt für Orgelpfeifen, Giengen/Brenz
Disposition: Heribert Halbe, Heidenheim
Richard Bechtle, Giengen
Klaus Zinnecker, Giengen

Herausgeber: Katholisches Pfarramt Heilig-Geist, Giengen
Foto: Stefan Vorderobermaier, Giengen
Druck: Druckerei Schmid GmbH & Co., Giengen

Liebe Mitbürger!

Für die Katholische Kirchengemeinde in Giengen ist in diesen Tagen ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung gegangen - eine Orgel ziert nun das Gotteshaus der Heilig-Geist-Gemeinde!

Eine Fülle von bedeutsamen Aufgaben im seelsorgerischen und sozialen Bereich galt es zu bewältigen, bevor nach 20jährigem Bestehen der Kirche zum Heiligen Geist endlich der Bau einer Orgel gewagt werden konnte.

Die bürgerliche Gemeinde hat dieses Vorhaben der Katholischen Kirche gerne unterstützt, zumal es zur lebendigen Tradition der Stadt gehört, nicht nur weltliche Musik, sondern auch geistliche Musik und geistliches Liedgut nach Kräften zu fördern und als unverzichtbares Kulturgut zu erhalten. Möge die neue Orgel zur noch ansprechenderen Gestaltung der Liturgie, aber auch zu einer weiteren Bereicherung des Kulturgeschehens in unserer Stadt beitragen und damit vielen Menschen auf der Suche nach dem Sinn des Lebens und nach Lebensfreude ein Wegbereiter sein.

Ihr

Siegfried Rieg
Bürgermeister

Der Heilig-Geist-Gemeinde zur Orgelweihe!

Bereits im Jahr 1973 wurde in der katholischen Kirchengemeinde Giengen mit dem Gedanken gespielt, eine neue Orgel für die Heilig-Geist-Kirche zu planen. Eine entsprechende Anfrage hinsichtlich des zu beschreitenden Weges wurde durch den damaligen Kirchenmusiker Eduard Jakubczyk an mich gerichtet und in einem Schreiben vom 17.10.1973 beantwortet. Lange hat es gebraucht, bis der Kirchengemeinderat sich Anfang 1979 intensiv mit der Orgelfrage beschäftigte, um das an die 20 Jahre dauernde Provisorium mit dem Elektrium zu beenden. Bereits im Juli 1979 faßte dann der Kirchengemeinderat einstimmig den Beschluß zur Anschaffung einer neuen Orgel. Zuvor hatte sich dieses Gremium gründlich mit dem Wesen der Orgel beschäftigt und bei einer Orgelfahrt die Bauweisen verschiedener Orgelbaumeister kennengelernt.
Mit Schreiben vom 24. März 1981 wurde vom Bischöflichen Ordinariat die Genehmigung erteilt und damit grünes Licht für den lang ersehnten Bau der Orgel für die Heilig-Geist-Kirche gegeben. Den Auftrag zum Neubau wurde der ortsansässigen Firma Gebrüder Link erteilt.

Welche Aufgaben fallen nun der Orgel im Leben der Gemeinde - in der Liturgie und im Konzert - zu.
Die „Richtlinien der deutschen Bischöfe für die Feier der hl. Messe in Gemeinschaft" aus dem Jahr 1965 weisen der Orgel zwei Aufgaben zu: 1. Begleitung von Gesängen, 2. Vortrag von Instrumentalmusik während bestimmter liturgischer Handlungen. In der „Instruktion über die Musik in der Liturgie" vom März 1967 werden diese Aufgaben wie folgt umschrieben: „Bei der Messe darf die Orgel zur Begleitung des Sängerchores und des Volkes benutzt werden. Zu Beginn, bevor der Priester an den Altar tritt, zur Gabenbereitung, zur Kommunion und am Schluß der Meßfeier kann Instrumentalmusik vorgetragen werden." Aus diesen offiziellen kirchlichen Verlautbarungen kann deutlich die liturgische Funktion der Orgel umrissen werden. Wichtig ist, daß die Musik im Gottesdienst von der Gemeinde nicht nur als Geräuschkulisse, sondern bewußt wahrgenommen wird.
Wenn wir unseren Gottesdienst als Abbild des himmlischen Gastmahls verstehen, dürfen wir dann für diesen Gottesdienst nicht ein Instrument haben, dessen Sinn eben nicht in rein irdischer Zweckmäßigkeit aufgeht, sondern dem Bereich des Schönen zugehört? Die schöne neue Orgel vermag der Gemeinde viel Freude zu schenken. Und das allein ist schon Grund genug , für das neue Instrument zu danken, erst recht, wenn die Gemeinde aus der Feier ihrer Gottesdienste neue Kräfte für die Aufgaben des Alltags ziehen will.

Weiter greift die Musica sacra mit ihrem Reichtum über den gottesdienstlichen Rahmen hinaus, so daß mit Recht auf das Kapitel VI, Art. 114 des II. Vatikanischen Konzils Bezug genommen werden kann, in dem es heißt: „Der Schatz der Kirchenmusik möge mit größter Sorge bewahrt und gepflegt werden." Nach diesem Grundsatz finden geistliche Konzerte und Orgelkonzerte statt. Diese stehen mit im Dienst der Verkündigung und wollen auf ihre Weise den Menschen zum Lob Gottes führen.

Heribert Halbe KMD
Bischöflicher Orgelsachverständiger

Liebe Gemeinde!

4. September 1982

Am 30. September 1962 hat Weihbischof Wilhelm Sedlmeier in einer feierlichen Handlung die Heilig-Geist-Kirche konsekriert und unserer Gemeinde für den Gottesdienst übergeben. Das Bauwerk war gelungen. Nur für die Kirchenmusik wurde als Provisorium ein kleines Elektrium aufgestellt in der Hoffnung, daß die Kirche bald eine richtige Orgel bekäme. 20 Jahre sind seitdem vergangen. Zwar hat der Kirchengemeinderat sich im vergangenen Jahrzehnt mehrmals mit dem Problem des Orgelbaus beschäftigt, die Realisierung der Pläne jedoch immer wieder zurückgestellt, da wichtigere Aufgaben eine Lösung forderten: Das Neubaugebiet Ehbach brauchte einen Kindergarten und einen Versammlungsraum für die Gemeinde, die Marienkirche und die Familienkirche in Hohenmemmingen mußten renoviert, der Turm von St. Maria neu gebaut werden, die Jugend erhielt in der Kaplanei ein eigenes Haus.

Erst als 1979 der große Schuldenberg weithin abgetragen war, der durch die vielen Baumaßnahmen für die über 7000 Katholiken zählende Gemeinde entstanden war, beschloß der Kirchengemeinderat nach reiflicher Überlegung, in der Heilig-Geist-Kirche eine Orgel zu errichten in der Hoffnung, den tiefen Gehalt der Evangelien mit Hilfe der Musik den Gemeindemitgliedern noch besser erschließen zu können. Der Kirchengemeinderat fühlte sich in seiner Entscheidung bestärkt durch den Beschluß der gemeinsamen Synode der Bistümer, in der es heißt: „Das gesungene Wort und das Instrumentalspiel sind Gestaltungselemente des gottesdienstlichen Handelns, die jene Tiefenschichten des Menschen ansprechen, die über das rational Erfaßbare hinausweisen. Eine auf das gesprochene Wort reduzierte Gemeindeliturgie ist nicht nur stimmungsmäßig eine Verarmung, sondern hier sind Verkündigung und Lobpreis um eine ganze Dimension menschlicher Ausdrucksfähigkeit verkürzt. Darum fordert die Synode nachdrücklich, daß der gottesdienstliche Gesang und die Instrumentalmusik der Orgel nicht eingeschränkt, sondern nach Kräften gefördert werden."

So hoffen wir, daß die heute geweihte Orgel in Gottesdiensten und kirchenmusikalischen Veranstaltungen vielen Besuchern der Heilig-Geist-Kirche Freude und Trost schenken kann und wünschen, daß dieses königliche Instrument bald die noch fehlenden 12 Register erhalten wird und in voller Schönheit und Klangfülle in unserer Pfarrkirche erklingen darf.

Walter Zinnecker
2. Vorsitzender des
Kirchengemeinderates

Die neue Orgel in der Heilig-Geist-Kirche Giengen

Das auf der Westempore stehende Instrument wird nach seinem endgültigen Ausbau 39 Register mit insgesamt 2811 Pfeifen haben, welche auf drei Manuale und ein Pedal verteilt sind.
Jedes Manual, das heißt eine Klaviatur, spielt das dazugehörende Werk an. Die einzelnen Werke haben bestimmte Funktionen, so sind auch die einzelnen Werke in eigenen Gehäuseteilen untergebracht. Das Hauptwerk, das, wie der Name schon sagt, das klangliche Rückgrat der Orgel darstellt, ist im oberen Teil des großen Gehäuses angelegt. Darunter wird später das Schwellwerk eingebaut werden, das vorwiegend klangfärbende und solistische Stimmen mit speziellem Klangcharakter beinhalten wird.
Rechts und links des Hauptwerkes stehen die großen Türme des Pedalwerkes mit den großen, tiefen Pfeifen.
Im Rücken des Organisten ist in die Brüstung eingelassen das Rückpositiv, klanglich und optisch eine Verkleinerung des Hauptwerkes.

Eine Orgel besteht aus mehreren teils sichtbaren, teils unsichtbaren Grundelementen. Zu den sichtbaren gehört der Spieltisch, die Schaltzentrale der Orgel.

Bei dieser Orgel handelt es sich um einen dreimanualigen Spieltisch, das heißt, die drei Klaviaturen sind in Höhe und Tiefe der Anlage gestaffelt und von unten nach oben numeriert.
So gehört hier das I. Manual zum Rückpositiv,
das II. Manual zum Hauptwerk und
das III. Manual zum Schwellwerk.
Zu den Füßen des Organisten liegt die Pedalklaviatur, mit der das Pedalwerk angespielt wird. Mit Hilfe von Koppeln können die einzelnen Werke wahlweise zusammen gespielt werden.
Links der Manualklaviatur ist die Registrieranlage angebracht, mit der durch Ziehen und Abstoßen der einzelnen Registerzüge die verschiedenen Stimmen der einzelnen Werke zum Klingen oder Verstummen gebracht werden können.
Nicht sichtbar sind die Windladen, auf denen die Pfeifen stehen. In den Windladen werden die Befehle, die vom Spieltisch aus gegeben werden, umgesetzt und öffnen mit Hilfe von Registerschleifen oder den Tonventilen dem Wind (in der Orgelbausprache Wort für komprimierte Luft) den Weg zu der Pfeife.

Ein weiteres, ebenfalls nicht sichtbares Element der Orgel ist die Spieltraktur (vom Lat. trahere - ziehen), welche die Verbindung zwischen Spieltisch und Windladen herstellt. Die Bewegung der Taste wird über

Leistchen, kleine Winkel und andere filigrane bewegliche Teile bis zum Tonventil weitergegeben, welches so bei Tastendruck geöffnet wird und den Wind zur Pfeife strömen läßt.
An der neuen Orgel der Heilig-Geist-Kirche ist diese Spieltraktur rein mechanisch.
Die Registertraktur, mit welcher die Auswahl der einzelnen Klangfarben bestimmt wird, ist an dieser Orgel elektropneumatisch.
Ebenfalls nicht sichtbar, aber doch unbedingt notwendig, ist die Gebläseanlage, die Lunge der Orgel.
Sie besteht aus einem elektrischen Gebläse, Speicher- und Regulierbälgen und Windkanälen, in denen der Wind vom Gebläse zu den Bälgen und von dort zu den Windladen geführt wird.
Ein teilweise sichtbares Grundelement der Orgel sind die Pfeifen. Die sichtbaren Prospektpfeifen stellen nur einen kleinen Teil der Gesamtzahl der Pfeifen dar. Der viel größere Teil ist im Gehäuse verborgen. Für die Pfeifen werden die verschiedensten Materialien verwendet. Hauptsächlich bestehen sie aus Zinn-Bleilegierung oder aus Holz. Bei den Metallpfeifen wird auch die Legierung variiert; Pfeifen mit hohem Zinnanteil (bis 75%) klingen strahlend und hell, Pfeifen mit hohem Bleianteil (bis zu 70%) klingen weich und rund. Holzpfeifen werden meist aus Fichten - Kiefer - Eiche, oder auch aus Mahagoniholz hergestellt. Bei Zungenstimmen, wie der Trompete oder dem Fagott, kommt auch Messing zur Verwendung.
Wichtig für eine gut klingende Orgel ist neben den richtigen Pfeifenmaterialien die Wahl der Bauformen der Pfeifen. Möglich sind zylindrische, konische oder gedeckte Pfeifen. Für den Klangcharakter bestimmend sind die richtigen Maßverhältnisse der Pfeifen, ob sie eng oder weit sind, was einen hellen oder weichen Ton ergibt. Alle diese Fakten müssen zusammenspielen, um einen schönen Gesamtklang der Orgel zu ergeben.

Das Orgelgehäuse dient sowohl dem Schutz des Werkes als auch einer guten Schallabstrahlung und wirkt als Resonanzkörper.
Die Gestaltung und Farbgebung wurde den räumlichen Gegebenheiten angepaßt. So wurden auch die Farbtöne blau und rot, die in den Kirchenfenstern vorherrschen, aufgenommen und durch Vergoldung aufgelockert. So sollen Orgelklang und Orgelform mit der Raumarchitektur eine Einheit bilden und miteinander verschmelzen.

Es ist zu hoffen, daß der noch fehlende Einbau des Schwellwerkes und einiger Register, welcher als zweiter Bauabschnitt zu einem späteren Zeitpunkt vorgesehen ist, nicht allzulange auf sich warten läßt und sich Kirchenraum, Orgel und kirchenmusikalisches Geschehen in Gottesdienst und Konzerten gegenseitig befruchtend aufeinander auswirken.

Gebrüder Link
Orgelbau
Friedrich Schmid

Die Farbe der neuen Orgel

Schön klingen soll eine Orgel. Um ihres Klanges willen wird sie gebaut. Um ihres einmaligen Klanges willen nennt man eine Orgel auch „Königin der Instrumente".

Unsere Orgel wurde sorgfältig ausgewählt: in enger Beratung mit dem für uns zuständigen bischöflichen Orgelsachverständigen, Herrn Heribert Halbe, wählte unser Kirchengemeinderat unter den vielfachen Klangvarianten die süddeutsche, warme Klangfarbe, die zustande kam durch historische Musikeinflüsse aus Südtirol und Frankreich. Er wollte damit der betenden und feiernden Gemeinde eine heilende, wohltuende Geborgenheit geben und auf das scharfe, fast kriegerische Schmettern moderner Orgelmoden verzichten.

Wir gehen davon aus, daß wir Menschen heute genug aufgewühlt und oft, zu oft innerlich verletzt sind durch die Schärfe des Lebens in Politik, Beruf und familiärer Not. Musik kann wohl tun!
Die Giengener Firma Link, die für das gesamte Orgelbauwerk meisterlich wirkte, ebenso die Giengener Firma Bier, die eine Großzahl der Zinnpfeifen herstellte, konnten unsere Wünsche und Vorstellungen in die Tat umsetzen.

Nun soll es ja auch weniger schöne Königinnen schon gegeben haben. Deswegen sind sie dennoch Königinnen. Aber wenn sie gut regieren und noch schön sind, ist das doch eine andere Sache!

Und so wollten wir auch, daß unsere Orgel nicht nur dem Ohr, sondern auch dem Auge gefalle. Schönheit ist für unsere Kirche seit Jahrhunderten eine Möglichkeit der geistlichen (nicht nur künstlerischen) Aussage; eine Möglichkeit der Pastoral durch ansprechende, aufschließende, möglicherweise sogar befriedigende und tröstende Raumgestaltung.
Aber was ist schön? - Darüber wird man immer geteilter Meinung sein können. Wir haben für unsre Orgel die Frage so beantwortet:

Wir wollten eine „gefaßte", also eine vom Maler farbig gestaltete Orgel. Schon im Vorfeld des Bauprozesses fiel diese Entscheidung. Denn für eine farbige Orgel kann man Fichtenholz verwenden anstelle des wesentlich teureren Eichenholzes. Eine Klangeinbuße brauchten wir nicht zu befürchten. Meisterorgeln von Holzhay oder Silbermann sind auch aus Fichte. Auch um unsrer Heilig-Geist-Kirche willen brauchten wir eine farbige Orgel, sonst wäre sie „braunstichig" geworden: Brauner Klinkerboden, braune Kirchenbänke, braune Klinkerrückwand und braune Decke sind schon genug.

Welche Farbe sollten wir nehmen? Es gibt ja genug Farben. Wieder gingen wir vom bestehenden Kirchenraum aus: Fensterglasmaler Professor Hägele aus Aalen hat seinerzeit unsrer Kirche zwei Farbschwerpunkte gegeben, die man findet, wenn man die Augen den Oberlichtern entlang gleiten läßt: Nach vorne nimmt die Farbe rot immer mehr zu und hat im großen Altarraumfenster ihre größte Ausdehnung, ihr Hauptgewicht. Nach rückwärts nimmt blau immer mehr zu und umfaßt das ganze, sehr große Fenster bei der Orgelempore. Soll die neue Orgel mit dem so vorhandenen Farbbestand harmonieren, muß sie in einem „kalten" Ton gehalten sein. (Will man übrigens die vom 2. Vatikanischen Konzil vorgeschriebene Chorraumgestaltung durchführen, muß hier die Farbe rot tonangebend sein.)

Wir probierten nun verschiedene Farbtöne aus mit der Erkenntnis: Blau darf nicht gewählt werden, sonst ist die Orgel ins Fenster eingeebnet und hat ihre Selbständigkeit verloren. Wir mußten also das Blau des Fensters verfremden. Mit rot wäre ein schwer zu verkraftender Purpurton entstanden. So mischten wir blau mit grün zu türkis und verfeinerten handwerklich vorgegebene Linien noch mit Blattgold. Das Schleierwerk faßten wir mit einem gedämpften Rot und erreichten so, daß die Orgel in das „rote Band" eingebunden wurde, das sich vom Altarraumfenster über die Oberlichter der Südwestwand durch das Orgelemporenfenster und die Oberlichter der Nordostwand wieder bis vor zum Altarraum zieht. Sollte bei einer Innenrenovation der Altarraum etwa breitseits Zelebranten- und Ministrantensedile aus Schwarzwälder Buntsandstein oder rotem Porphyr aus Tirol erhalten, vielleicht auch eine Tabernakelstele und einen Ambo aus ebensolchem Material, wäre farblich das von unseren „Männern der ersten Stunde" begonnene „Kirchbauwerk Heilig-Geist-Kirche" vollendet.

Karl Edelmann, Pfarrer
Martin Grötchen, Malermeister

Dank und Bitte

Viele Freunde unserer Heilig-Geist-Gemeinde haben ein ganz herzliches Dankeschön verdient: Gemeindemitglieder, die immer wieder nach einer Orgel gefragt haben! Pfarrer Haid, der bei seiner Verabschiedungsfahrt mit Langenargener Mitarbeitern die Heilig-Geist-Kirche besuchte, enttäuscht die leere Orgelempore sah, seinen Hut nahm und bei seinen Langenargenern eine schöne Summe spontaner Spenden erbat! Chordirektor Eduard Jakubezyk, der 18 Jahre lang sich vertrösten lassen mußte, ohne zu resignieren, aber stets den Orgelbaugedanken lebendig erhielt. Kirchengemeinderäte, die einen Orgelbau förderten und Kirchengemeinderäte, die durch ihre beharrlichen Anfragen die soziale Rechtfertigung der Orgelbausumme hinterfragten! Herr Kirchenmusikdirektor Halbe, der die Prozedur der Orgelbaugenehmigung mit uns durchmachte und die Disposition entwarf für unsere speziellen Klangwünsche! Herr Klaus Zinnecker und Herr Kantor Bechtle für die ständige Begleitung der Orgelbauschritte! Der Orgelbauförderkreis und der Orgelbauausschuß für die gute Initiative vieler Geldbeschaffungsmaßnahmen und Mithilfe bei Bausachentscheidungen! Viele Spender aus unserer Gemeinde, aber auch aus der evangelischen Schwestergemeinde! Auswärtige Freunde unserer Gemeinde mit Privatspenden! Einige Giengener Firmen, besonders aber die Giengener Volksbank! Den größten Einzelförderbeitrag verdanken wir unserer Stadt Giengen, mit der uns vielfache Bande der Kooperation verbinden. In ihrem stattlichen Beitrag sehen wir eine Anerkennung seitens der Stadtväter für unsere mitbürgerliche Solidarität!

Ein herzliches Dankeschön verdienen auch die am Bau beteiligten Firmen: Gebrüder Link - Orgelbau, Giengen/Brenz; Firma Bier, Werkstatt für Orgelpfeifen, Giengen/Brenz; Firma Grötchen, Malermeister, Giengen/Brenz; Firma Seeger, Gipsergeschäft, Giengen/Brenz; Firma Reustlen OHG, Heidenheim, Parkettböden; Firma Friedrich, Elektrospezialgeschäft, Giengen/Brenz; Firma E.u.G. Neubauer, Natursteine, Giengen/Brenz.

Ehrenamtlich hat uns sehr viel geholfen unser Gemeindemitglied Peter Werner und sein Vater. Die große Zahl namentlich nicht genannter Helfer sei nicht vergessen, danken dürfen wir auch unserem Mesner, der oft Staub wischen mußte!

Und nun muß ich auch, obwohl ich das nicht so recht kann, wieder die hohle Hand ausstrecken! Unserer Gemeinde zuliebe tue ich es: Die Orgel ist zwar finanziert, aber erst zur Hälfte echt bezahlt. Ich bitte ganz herzlich unsere Gemeindemitglieder, unsere Freunde und Förderer sowie auch unsere Giengener Firmen, soweit es die wirtschaftliche Lage erlaubt, uns durch Spenden tatkräftig zu unterstützen! Unser Orgelbaukonto lautet: 205 019 005, Giengener Volksbank.

Mit dankbarem Gruß
Ihr Pfarrer Karl Edelmann

Gottesdienst zur Orgelweihe

Samstag, den 4. September 1982, 18.45 Uhr

Eingang:	„Lobet den Herren, den mächtigen König der Ehren" J. S. Bach (1685 - 1750)
Kyrie:	Gotteslob 401
Gloria:	Gotteslob 402
Lesung	
Antwortgesang:	„Laudate Dominum" G. Pittoni (1657 - 1743)
Evangelium	
Predigt	
Orgelweihe	Aus der Orgelsuite im I. Ton L. N. Clérambault (1676 - 1749) Trio Basse et Dessus de Trompette Dialogue
Fürbitten	
Gabenbereitung:	Orgelspiel
Sanctus:	Gotteslob 403
Agnus Dei:	Gotteslob 404
Kommunion:	Choralvorspiel „Nun bitten wir den heilgen Geist" D. Buxtehude (1637 - 1707) „Nun danket alle Gott" J. S. Bach Toccata d-moll D. Buxtehude
Schlußgebet und Segen:	Gotteslob 257 1 + 2
Ausführende:	Die Chöre der Kirchengemeinden Köflach und Giengen Klaus Zinnecker, Orgel